

Nachrichten

Für einen dunklen Nachthimmel: Das neue Projekt DARKER SKY!

DARKER SKY ist ein im April 2023 gestartetes Nordseeprojekt (EFRE-Finanzierung), das die Lichtverschmutzung verringern und die biologische Vielfalt und ökologische Vernetzung in der Nordseeregion (Frankreich, Deutschland, Niederlande und Dänemark) erhöhen soll, indem Kommunen und Häfen Methoden für die Umsetzung einer umweltfreundlichen und energieeffizienten Lichtreduzierung zur Verfügung gestellt werden, die der biologischen Vielfalt und den Gemeinden zugutekommt.

Lichtverschmutzung, d. h. der übermäßige, fehlgeleitete oder unangemessene Einsatz von künstlichem Licht in der Nacht, wird zunehmend als überregionale Herausforderung und ernsthafter Umweltstressfaktor erkannt, der zum Verlust der biologischen Vielfalt und zur Fragmentierung von Lebensräumen führt. Eine angemessene Reduzierung der Lichtverschmutzung und der Schutz der biologischen Vielfalt erfordern einen transnationalen Austausch und ein zwischenstaatliches Management.

In mehreren EU-Ländern wird die Lichtverschmutzung zum ersten Mal in der nationalen Gesetzgebung berücksichtigt, und ihre Verringerung wurde zu einer Pflichtaufgabe der Kommunen erklärt. Es gibt jedoch weder technische Spezifikationen für spezifische umweltfreundliche, kostengünstige und energieeffiziente Beleuchtungslösungen für Stadtplaner und Beleuchtungsingenieure noch eine überregionale Strategie, die den Behörden bei der Erhaltung und Wiederherstellung

des ökologischen Verbunds in der Nordseeregion als Leitfaden dient.

Hier kommt **DARKER SKY** ins Spiel, indem es

- Kommunen und Häfen mit innovativen Mess-, Überwachungs- und sogenannten „Co-Design“-Methoden für die Umsetzung neuer Lösungen zur Lichtreduzierung versorgt,
- den interdisziplinären transnationalen Austausch mit bewährten Praktiken und „lighthouse demonstrators“, d. h. umweltfreundlichen Beleuchtungstechnologien und -systemen an acht Demonstrationsstandorten in Pilotregionen (in FR: Brest; NL: Groningen, Friesland, DE: Niedersachsen, Hamburg), mit Nachahmungspotenzial für Kommunen und öffentliche Dienstleister im Nordseeraum (z. B. Wattenmeerhäfen) fördert und
- zur Aufnahme eines Dialogs zwischen lokalen, regionalen und nationalen Behörden führt, um konkrete regionale Aktionspläne und eine transnationale Strategie zu entwickeln, die auf eine rein nachhaltige Umsetzung von Lösungen zur Lichtreduzierung in der gesamten Nordseeregion abzielen.

Auf diese Weise verbindet **DARKER SKY** die Bemühungen geografisch verstreuter Regionen und Initiativen, um breitere transnationale dunkle ökologische Korridore zu schaffen bzw. zu stärken, und folgt damit dem EU-Aktionsplan zur Bekämpfung der Umweltverschmutzung der EU-Strategie zur Erhaltung der biologischen Vielfalt, um die Fragmentierung natürlicher Lebensräume zu verringern.

Zum **DARKER SKY**-Team gehören Projektpartner aus Universitäten, Nationalparks, Hafenbehörden und Gemeinden, die von assoziierten Partnern und externen Projektmanagementexperten unterstützt werden. 13 Partnerorganisationen aus vier Ländern des Nordseeraums kommen hier zusammen: Frankreich, die Niederlande, Dänemark und Deutschland. Mehr zum Projekt erfahren Sie hier:

<https://www.interregnorthsea.eu/darker-sky>



Homepage des Interreg-Nordsee-Projekts (EFRE-Förderung) „DARKER SKY“

www.interregnorthsea.eu

Mörderische Schmuskatzen – die Ernährung unserer flauschigen Haustiere

Während oft über die negativen Auswirkungen invasiver Arten wie des asiatischen Karpfens oder der großen Aga-Kröte auf die einheimische Tierwelt gesprochen wird, vergisst man leicht die Hauskatze *Felis catus*, die das Ökosystem mehr verändert als viele Neozoen. Ihre ausfahrbaren Krallen, ihre scharfen Reißzähne und ihre Fähigkeit, im Dunkeln zu sehen, machen sie zu einem perfekten Raubtier. Nachdem der Mensch sie domestiziert hatte, wahrscheinlich während der frühen Jungsteinzeit im Vorderen Orient, verbreitete sich die Hauskatze über die ganze Welt, mit Ausnahme der Antarktis.

Hauskatzen können keine pflanzliche Nahrung verdauen und sind daher reine Fleischfresser, die sich von lebender Beute und Aas ernähren. Laut einer Übersichtsstudie von Christopher Lepczyk und seinen Kollegen fressen Freigängerkatzen die Individuen von 2.083 Tierarten – darunter 981 Vogel-, 463 Reptilien-, 431 Säugetier-, 119 Insekten- und 57 Amphibienarten. Davon sind 347 Arten gefährdet, vom Aussterben bedroht oder bereits ausgestorben (nach der Roten Liste der IUCN). Erbeutete Mäuse, Ratten, Spatzen und Kaninchen sind Katzenbesitzern nicht fremd – aber es gibt auch Belege dafür, dass Grüne Meeresschildkröten, Emus und Rinder getötet wurden. Und Lepczyk geht davon aus, dass die Liste noch unvollständig ist und die Datenbank weiter wachsen wird, wenn sie durch erbeutete Tiere aus den artenreichen Regionen Südamerikas, Asiens und Afrikas ergänzt wird.



Katze auf der Pirsch.

Foto: Natalie Wellbrock

Kaum ein anderes Säugetier hat eine so breit gefächerte Ernährung – „sie verschlingen alles, was verfügbar ist“. Sarah Legge, Wildtierökologin an der Charles Darwin University ist besorgt: „Katzen [als ultimative, agile Universalraubtiere] sorgen weiterhin für einen Rückgang der Populationen, und es ist unvermeidlich, dass noch mehr aussterben, wenn wir die Katzen nicht in den Griff bekommen.“ Dafür müssen die Tierhalter jedoch verantwortungsbewusst handeln.

Die Ergebnisse der Studie wurden in der Zeitschrift „Nature Communications“ freizugänglich veröffentlicht (<https://www.nature.com/articles/s41467-023-42766-6>).

www.spektrum.de

Auffallend viele hungrende junge Rotmilane in der Greifvogelstation Berg am Irchel

In der Greifvogelstation Berg am Irchel in der Schweiz wurden dieses Jahr von Juni bis August doppelt so viele pflegebedürftige Greifvögel und Eulen aufgenommen wie sonst – vor allem junge Rotmilane *Milvus milvus*. Im Dorf Müllheim beispielsweise lag ein flugunfähiger Rotmilannestling am Boden und wurde in die Greifvogelstation gebracht.

Eine allgemeine Zunahme während der Brutzeit ist nichts Ungewöhnliches, da die Eltern ihre Jungen und sich selbst mit Nahrung versorgen müssen, was je nach Wetterlage schwierig sein kann. Doch in diesem Jahr wurden über 90 Greifvögel und Eulen betreut, während es in normalen Jahren nur vierzig bis fünfzig Individuen sind. Stationsleiter Andi Lischke geht davon aus, dass die extremen Witterungsbedingungen in diesem Jahr den Ausschlag gegeben haben. Wenn es so heiß und trocken ist wie im Juni dieses Jahres, „wagt sich keine Maus aus dem Gang, und die Regenwürmer verkriechen sich noch tiefer.“ Außerdem schwächen häufige Gewitter und Stürme die Jungvögel oder sorgen für Stürze aus dem Nest.

Vor allem die rekordverdächtige Zahl geschwächter oder kranker junger Rotmilane erstaunte den Stationsleiter. Lischkes These: „In gewissem Sinn handelt es sich um eine gesunde Regulierung des Bestandes.“ Die Art habe sich in den letzten Jahren durch die Anfütterung – vor allem in Coronajahren – unnatürlich vermehrt, sodass sie sogar „zuweilen schwarmweise über Dörfern“ zu sehen sei. Um die Übertragung von Krankheiten und unnatürliche Veränderungen im Sozialverhalten der Rotmilane zu verhindern, verbietet ein neues Jagdgesetz im Kanton Zürich nun das Füttern von Greifvögeln. Ein Verstoß wird mit einer Buße von 200 Franken geahndet. Damit ist die neue Futterquelle versiegt.

Dem Stationsleiter und seinem Team bleibt nichts anderes übrig, als die jungen Rotmilane wieder gesund zu pflegen und zu hoffen, dass sie die Pfleglinge durchbringen und wieder auswildern können. „Wir geraten allerdings allmählich an unsere Grenzen, was den Platz und das Personal betrifft.“

www.tagesanzeiger.ch

Resolution zum Schutz der Ostsee wird vom Verein Jordsand verabschiedet

Der Verein Jordsand ist seit 116 Jahren für den Schutz der Seevögel an deutschen Küsten zuständig und betreut rund 20 Schutzgebiete an Nord- und Ostsee, darunter seit 101 Jahren das Naturschutzgebiet „Oehe-Schleimünde“ und Schutzgebiete an der vorpommerschen Ostseeküste rund um Rügen. Auch die Entwicklung des Nationalparks „Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer“ wurde vom Naturschutzverein begleitet.

Am 25. November 2023 verabschiedete der Verein Jordsand einstimmig eine Resolution zum Schutz der Ostsee. Die Resolution benennt den schlechten Zustand der Schutzgüter der Ostsee: die Gewässerqualität, die Zahl überwinternden Meerestenten sowie See- und Lappentaucher, die Bestände der Schweinswale und besonders den der Fische. „Der Zustand der Ostsee ist dramatisch“, sagt Dr. Veit Hennig mit Sorge, 1. Vorsitzender des Vereins Jordsand und Dozent für Tierökologie und Naturschutz, Universität Hamburg. Die Ostsee leidet seit Jahrzehnten unter einer Nährstoffüberlastung – vor allem durch die hohen Stickstoff- und Phosphoreinträge aus der Landwirtschaft, die die festgelegten Grenzwerte nicht einhalten und in den letzten Jahren teilweise sogar noch angestiegen sind. „Diese Belastungen, in Kombination mit dem Klimawandel und der Erwärmung der Ostsee führen zum Kollaps der Ökosysteme und zum Zusammenbruch der Fischbestände.“

Der Verein Jordsand fordert massive Anstrengungen zur Reduzierung des Nährstoffeintrags und zur Umstellung der Fischerei auf ein nachhaltiges Niveau. Die Bestände von Hering und Dorsch beispielsweise sind aufgrund der schlechten Wasserqualität, der Überfischung und der Auswirkungen des Klimawandels zusammengebrochen. Und das, obwohl der „International Council for the Exploration of the Sea“ bereits seit sechs Jahren zu einer Schließung der Heringfischerei rät. Die Bestandszahlen für Dorsch können nicht mehr geschätzt werden. „Wesentliche Ursachen für den Rückgang der Fische sind bekannt [...]. Menschliches Handeln ist der Auslöser des

Problems und somit kann nur menschliches Handeln die Lösung sein. Wer das [...] zu verschleiern und die Öffentlichkeit für dumm zu verkaufen versucht, sollte dringend aufrichtig zu sich und anderen sein, ansonsten können wir die Ostsee schlichtweg aufgeben, übrigens auch als Badegewässer.“ stellt Dr. Veit Hennig klar. Damit meint er unter anderem die „Alibi-Diskussionen“, in denen Tierarten wie Kormorane *Phalacrocorax carbo*, Kegelrobben und Schweinswale als Ursachen für den Rückgang der Fischbestände diskutiert werden, wie in den Medien vielfach berichtet wird. Diese Arten sind jedoch selbst durch die Fischerei bedroht: Die Stellnetzfisherei ist für eine hohe Zahl von Todesfällen bei Schweinswalen und Meerestenten verantwortlich, wie z. B. der Eisente *Clangula hyemalis*, deren Bestände in den letzten 25 Jahren von fünf auf eine Million Tiere zusammengebrochen sind. Der Verein Jordsand fordert daher verbindliche Schutzmaßnahmen für alle Fischer, die transparent sind und wissenschaftlich begleitet werden. Außerdem sollten vollständig geschützte störungsfreie Totalschutzgebiete ohne Fischerei ausgewiesen und Schifffahrtsvorschriften mit einer Geschwindigkeitsbegrenzung für Schnellboote entwickelt werden. Der Beruf der Fischer*innen und deren/ dessen Lebensunterhalt dürfen nicht außer Acht gelassen werden: In Mecklenburg-Vorpommern wurde die traditionelle Fischerei bereits in einen sogenannten „SeaRanger“ umgewandelt, dessen Aufgaben eine Kombination aus Lebensraummonitoring und Öffentlichkeitsarbeit für den Meeresschutz bei reduzierter Fischereitätigkeit sind und damit eine zukunftsweisende Alternative für die Fischerei bieten.

Ein weiteres Problem ist die zunehmende Übernutzung der Küstengebiete der Ostsee durch Wassersport und Tourismus. Hier gilt es, das Bewusstsein für den Wert der Unterwasserlebensräume wie Seegraswiesen, Riffe und ungestörte Miesmuschelbänke als Lebensraum für unzählige Arten und als CO₂-Speicher zu schärfen. Der Verein Jordsand fordert die Entwicklung eines ausgewogenen Gesamtkonzeptes für die Ostseeküste, in dem Küstenschutz, Renaturierung von Salzmarschen, Bestandsschutz dynamischer Küstenelemente wie Nehrungshaken sowie ungestörte Strandabschnitte in Abstimmung mit der Freizeitnutzung ein nachhaltiges Gleichgewicht bilden.

Nachdem der Meeresschutz in Gesellschaft und Politik zunehmend thematisiert wird, ist nun die konkrete Umsetzung gefragt – hier besteht akuter und konkreter Handlungsbedarf. Da dies für die Ostsee bisher nicht der Fall ist, sieht der Naturschutzverein einen Nationalpark Ostsee in Schleswig-Holstein als ein geeignetes und notwendiges Instrument.

Die Resolution zum Schutz der Ostsee kann hier nachgelesen werden: <https://www.jordsand.de/2023/11/30/verein-jordsand-verabschiedet-resolution-zum-schutz-der-ostsee/>.

www.jordsand.de



In einem Stellnetz verendete Tauchente in der Ostsee.

Foto: Katie Mähler / Sea Shepherd

Seevogel des Jahres 2024: der Sterntaucher

Seit 2014 wählt der Verein Jordsand jedes Jahr eine Vogelart zum Seevogel des Jahres, die für ein akutes Problem steht, das eine besondere Bedrohung für eine Artengemeinschaft oder einen Lebensraum darstellt. Der Sterntaucher *Gavia stellata* wurde zum Seevogel des Jahres 2024 ernannt. Der kleinste Vertreter der Seetaucherarten ist ein Kurz- bis Langstreckenzieher mit einer zirkumpolaren Verbreitung von Europa bis Asien und Nordamerika. Die Vögel, die in Skandinavien, Nordrussland, Spitzbergen und Grönland brüten, kommen zur Mauser oder Überwinterung in die Nord- und Ostsee. Bis zu 20 Prozent des europäischen Überwinterungspopulation befinden sich in der deutschen Nordsee, was dieses Meeresgebiet zu einem international wichtigen Rastgebiet macht.

Die Fragmentierung und Verkleinerung von Lebensräumen durch menschliche Aktivitäten stellt eine ernsthafte Bedrohung für den Sterntaucher dar. Insbesondere „der intensive Ausbau der Offshore-Windkraft stellt eine starke Bedrohung [...] dar, da [die Art] die Windparkareale weiträumig meidet“, sagt Dr. Veit Hennig, 1. Vorsitzender des Vereins Jordsand und Dozent für Ornithologie und Stadtökologie, Universität Hamburg. Aktuelle Studien zeigen Meidungsradien von über 10 km in Bezug auf Offshore-Windparkgebieten. Der Ausbau von Offshore-Windparks führt daher – auch in Kombination mit dem zunehmenden Schiffsverkehr – zu Lebensraumverlust, -verkleinerung und -verschiebung. Dies führt zu einem erhöhten Stress in den verbleibenden Lebensräumen durch die Konkurrenz um Lebensraum und Nahrung.

Der Sterntaucher wird in der Roten Liste der Zugvogelarten in Deutschland als stark gefährdet geführt, ist durch mehrere Konventionen geschützt und gehört zu den sieben Seevogelarten, die nach der Europäischen Vogelschutzrichtlinie besonders geschützt

sind. „Schutzgebiete müssen großräumig freigehalten bleiben, sonst haben wir mit Windparks die Klimakrise ein Stück weit gelöst, aber die Biodiversitätskrise noch massiv verschärft“, sagt Prof. Dr. Stefan Garthe, Beirat des Vereins Jordsand und Direktor des Forschungs- und Technologiezentrums Westküste der Universität Kiel. Die Mitgliedsstaaten sind dafür verantwortlich, geeignete Schutzmaßnahmen festzulegen und Schutzgebiete auszuweisen, um eine ausreichende Vielfalt und Größe der Lebensräume zu erhalten oder wiederherzustellen. Das UN-Übereinkommen zum Schutz der Hohen See wurde am 04. März 2023 verabschiedet.

„Die Windkraft [...] bedeutet [...] einen massiven Eingriff in marine Ökosysteme.“, warnt Dr. Veit Hennig. Der Verein Jordsand fordert einen behutsamen Ausbau dieser Form der erneuerbaren Energien. „Deutschland muss in der Allianz für den internationalen Meeresschutz genau jetzt ein Verantwortungsbewusstsein zeigen, das Vorzeigecharakter hat.“

www.jordsand.de



Sterntaucher im Prachtkleid.

Foto: Ralph Martin

EFSA-Vogelgrippe-Radar veröffentlicht

In Zusammenarbeit zwischen EURING, EuroBird-Portal und Ausvet Europe wurde ein Prototyp eines Frühwarnsystems für Ausbrüche der Vogelgrippe bei Wildvögeln entwickelt, das auf einer Modellierung unter Einbeziehung von u. a. Beringungs- und Ringfunddaten beruht. Es verwendet Daten über die Verteilung und die Bewegungen von Vögeln in Kombination mit Daten über Ausbrüche der hochpathogenen aviären Influenza (HPAI). Das Internettool wird ständig weiterentwickelt

und soll in Zukunft auf noch mehr mögliche Überträgerarten ausgedehnt werden. Die Website ist öffentlich zugänglich: https://app.bto.org/mmt/avian_influenza_map/avian_influenza_map.jsp.

Sie können sich auch anmelden, um per E-Mail benachrichtigt zu werden, wenn Ausbrüche in Gebieten, die für Sie von Interesse sind, vorhergesagt werden. Das Projekt wird von der „Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit“ (EFSA) mitfinanziert.

Markierungszentrale Wilhelmshaven,
Beringungszentrale Hiddensee,
Zentrale für Tiermarkierung Radolfzell

Gerichtsurteil: Beringung jagdbarer Vogelarten zum Zwecke der wissenschaftlichen Vogelberingung ist keine Jagd!

Die Beringung von Vogelarten, die dem Jagdrecht unterliegen, wird in der Regel nicht als Jagdausübung angesehen, da die Beringer*innen keine Aneignungsabsicht verfolgen und die durch das Jagdrecht gewährten Eigentumsrechte durch die Beringung nicht berührt werden. Obwohl die meisten Bundesländer dieser Auffassung folgen, wurde die Beringung von Graugänsen *Anser anser* von einem Jagdpächter angeklagt und musste vor dem Landgericht Osnabrück geklärt werden. Am 21. November 2022 wurde im Urteil (3 O 1910/22) diese Rechtsauffassung bestätigt: „Bei der

hier in Frage stehenden Beringung des Tieres für wissenschaftliche Zwecke handelt es sich nicht um einen entsprechenden Eingriff [in die körperliche Unversehrtheit des Tieres], da das betroffene Tier jeweils nur für kurze Zeit in seiner Bewegungsfreiheit beschränkt, sodann aber wieder in seinen ursprünglichen Aufenthaltsraum entlassen wird. Denn es fehlt insoweit an einer entsprechenden Aneignungsabsicht betreffend des in Frage stehenden Tieres.“ Diese Feststellung eines deutschen Gerichtes ist für die Vogelberingung von Bedeutung.

Markierungszentrale Wilhelmshaven,
Beringungszentrale Hiddensee,
Zentrale für Tiermarkierung Radolfzell

Ankündigungen und Aufrufe

Ankündigung für IOC 2026

Der neue Veranstaltungsort des 29. Internationalen Ornithologenkongresses (IOC) wird im Oktober 2026 in Campeche, Mexiko, stattfinden.

Die Internationale Ornithologische Union wird die Tagung gemeinsam mit der „Society for Study and Conservation of Birds in Mexico“ (CIPAMEX), der führenden mexikanischen ornithologischen Organisation, organisieren. Campeche ist eine kleine Stadt auf der Halbinsel Yucatan in der Nähe des Maya-Re-

genwaldes, einem Hotspot der biologischen Vielfalt. Mexiko steht an 11. Stelle, was die Vielfalt der Vogelarten angeht. Seit 30 Jahren organisiert CIPAMEX jährlich oder halbjährlich nationale ornithologische Kongresse.

In den kommenden Monaten wird ein wissenschaftlicher Programmausschuss eingesetzt, der die Einladungen zur Organisation von Symposien und anderen Aktivitäten für diese Veranstaltung vorbereiten wird.

Patricia Escalante, Membership Chair, IOU

Der Knutt – zwischen Wissensfülle und offenen Fragen

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freundinnen und Freunde der Vogelforschung,

in Zusammenarbeit der „Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer“ mit der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, dem Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ und der „Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung e. V.“ veranstalten wir ein Symposium zum Knutt *Calidris canutus*, dem Titelvogel der 16. Zugvogeltage im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer (12.–20. Oktober 2024).

Unser Ziel ist es, eine Zusammenstellung des aktuellen Kenntnisstands zum Knutt aus den vielfältigen Regionen seines Verbreitungsgebiets zu erstellen und zu erörtern. Welche Informationen haben wir bereits über die Ökologie und das Verhalten dieses Watvogels gesammelt und welche aktuellen Forschungsfragen werden derzeit behandelt? Ebenso richten wir den Blick auf die Population entlang des Ostatlantischen Zugweges und die Bestände

im Wattenmeer. Dieses und mehr gilt es zu ergründen und zu diskutieren am Dienstag, den 27. Februar 2024, 10:00 – ca. 16:00 Uhr im UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer-Besucherzentrum Wilhelmshaven.

Bitte melden Sie sich bis zum 16. Februar über dieses Formular an:

<https://www.nationalpark-wattenmeer.de/knutt-symposium-27-02-2024/>.

Die Veranstaltung wird hybrid stattfinden. Für eine lebhaftere Diskussionskultur bevorzugen wir jedoch die Teilnahme in Präsenz vor Ort. Es wird kein Tagungsbeitrag erhoben. Für Getränke und einen kleinen vegetarischen Mittagsimbiss ist gesorgt. Einige Vorträge werden in englischer Sprache gehalten.

Diese Ankündigung kann gerne an weitere Interessierte weitergeleitet werden. Wir freuen uns schon heute darauf, Sie und Euch begrüßen zu dürfen! Mit vielen Grüßen aus Wilhelmshaven

Dr. Gregor Scheiffarth (NLPVW)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [61_2023](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Nachrichten 356-360](#)